

Amüsantes Spiel zwischen Sein und Schein

Erfolgreiche Uraufführung von Patrick Wengenroths doppelbödigem Projekt „Was ist Zeit?“ im zwinger1 des Heidelberger Theaters

Von Heide Seele

Fast 200 Jahre alt ist die Geschichte, die den Ausgangspunkt abgibt, aktuell der Kontext, in den sie gestellt wird und stimulierend ihre Aufmachung. Die Uraufführung von „Was ist Zeit?“ hielt die Premierenbesucher über anderthalb pausenlose Stunden lang in Spannung und bei Laune, denn der Regisseur Patrick Wengenroth, der im zwinger1 des Heidelberger Theaters schon mit seinen zwei Folgen von „Planet Porno“ beträchtlichen Erfolg einheimen konnte, hat sich für sein gegenwärtiges Projekt E. T. A. Hoffmanns grausliche Erzählung „Der Sandmann“ vorgenommen, die sein Autor als „Nachtstück“ bezeichnete, denn das Unheimliche, Grässliche und Schauerliche assoziierten die Romantiker mit den nächstens wirksamen dämonischen Kräften.

So sitzen also der Erzähler Hoffmann (Hagen van der Lieth) und sein unglückseliger Protagonist Nathanael (Florian Hertweck) wie bei einem Vortragsabend an zwei Tischen mit Leselampe – zu ihnen gesellen sich noch Jens Koch als Lothar und Barbara Wurster als Clara – und rezitieren die markanten Passagen aus dem mit grellen Effekten nicht geizenden Nachtstück, das auch die Vorlage für den ersten Akt von Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ abgab. Während auf einem Grill in der Bühnenmitte unentwegt mehrere Hähnchen rotieren, sprengen die Mimen nicht nur den romantischen Zeitrahmen, sondern springen auch immer wieder aus ihren statischen

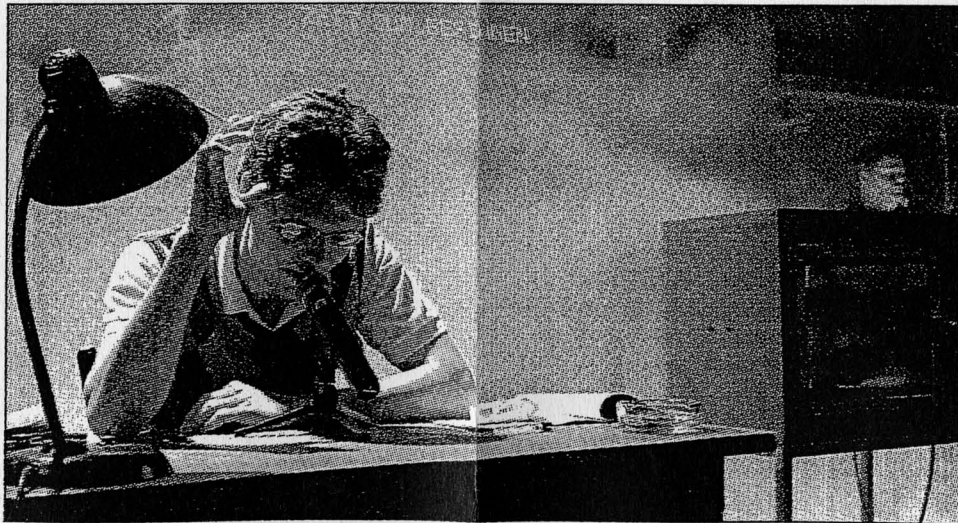
Rollen heraus, indem sie mit mannigfachen Talenten imponieren, können sie doch auch singen und Gitarre spielen. Und was es heißt – aus irgendwelchen Gründen auch immer – „die Wand hochzugehen“, beweist Florian Hertweck mit beneidenswerter Sportlichkeit.

Es ist also immer etwas los in dieser poetisch-musikalischen Revue. Die Musik (Einrichtung und Einstudierung: Philipp Vendré) schlägt einen kühnen Bogen von Robert Schumann zu Pop-Songs, und der Auftritt der Sopranistin Jeong-Hee Rohrer-Hong, am Klavier begleitet von Graszyna Asam, gibt einen – bei der Premiere heftig beklatschten – Höhepunkt ab, denn die zierliche Koreanerin zele-

brierte überaus tonschön die Arie der Olympia aus Offenbachs Oper. Die kurzweilige, das Einst mit dem Jetzt verknüpfende Text-Musik-Collage, in deren Hintergrund ein rotes Laufband mancherlei Informationen bietet („Das ist eine assoziative Alpträum-Sequenz. Das müssen sie nicht verstehen“), ist ein spritzig gestalteter Beitrag zum Phänomen „Zeit“, das Einstein, Hawkins & Co. zum Trotz nie restlos zu enträtseln sein wird.

In Hoffmanns Geschichte wirken Nathanaels unheimliche Kindheitserinnerungen an den böartigen Advokaten Coppelius, der von den Kindern als grausamer Sandmann gefürchtet wurde, ein Leben lang nach, und die inzwischen ver-

gangenen Jahre erweisen sich da als wenig hilfreich, zumal mit Coppola eine weitere Schreckensgestalt Nathanael in den Wahnsinn treibt. So verliebt er sich ja auch in Spalanzis Automaten, der ihm als begehrenswerte Frau Olympia erscheint. Das Spiel mit Sein und Schein nutzte Wengenroth, der auch Texte von Shakespeare, Goethe oder Freud integrierte, in ironischer Brechung für sein Projekt und bietet damit den Darstellern reiche Entfaltungsmöglichkeiten, nicht nur dem allzeit lockeren Hagen von der Lieth und dem vorwiegend introvertierten Florian Hertweck, sondern auch Barbara Wurster, die souverän den improvisatorischen Charakter des Stücks für sich ausbeutet und durch ihr zupackend-forsches Auftreten und Singen die „heutigste“ Figur abgibt. Der pralle Mime Jens Koch, der hin und wieder auch das Publikum in desillusionierender Manier anspricht, steht da nicht nach. Seine „Hähnchen-Nummer“ ist ebenso eklig wie faszinierend. Die originell-parodistische Zeitreise, zu der Rahel Seitz Bühne und (Alltags-)Kostüme entwarf und Susanne Schwieter den zwinger1-Raum einrichtete, vollführt einen amüsanten Spagat zwischen der gefühlvollen Sphäre der Romantik und unserer heutigen nüchternen Welt und traf bei den Premierengästen auf starke Resonanz.



Der Erzähler Hoffmann (Hagen van der Lieth) in „Was ist Zeit“. Foto: Graeter

① **Info:** Weitere Vorstellungen am 16. und 30. 3. sowie am 5. und 14. 4., jeweils 20 Uhr. Kartentelefon: 0622 1/58 200 00. Internet: www.theaterheidelberg.de